

Neu-Brandenburger Zeitung.

Verlagsgesellschaft und redigirt von A. Eiband.

Jahrgang 22.

Freitag, den 13. Februar

1874.

Nummer 12.

Abonnement auf die N. B. Zeitung
von No. bis No.
für Herrn

Spät, doch nicht zu spät.
(Eine Geschichte aus dem Leben des siebenjährigen Krieges.)

(Fortsetzung.)
Reinhold hörte mit Lust, daß die Krieger-
söhne, die sie angewandt, nicht nur vor-
trefflich gelungen, sondern noch mehr, daß auf
die Weise selbst Seydlitz von dem unwürdigen
General der Schuld an der Niederlage
abgelassen und der Preisengelder gereinigt und die
Waise einst entsehrliche Noth gebrochen und
geheilt. Der junge Mann und der Kreis-
rath drückten sich im Bewußtsein einer, wenn
auch auf seltsamem Wege geschehenen, gro-
ßen Wohlthat und ihrem Segen die Hand; und
beide aber baldigten der weltlichen Lust,
die ihnen diesen Weg bezeichnet, der, bei
der Eigentümlichkeit des Mannes, fast
nur allein zum Ziele führen konnte.

Eine Schwermüdigkeit wäre denn mit Gottes
Hülfe bestritten! sagte Fleming; aber meinen
Sie nicht, lieber August, es wäre jetzt ge-
rechtzeitig, meiner lieben Frau Sip und
Stimme in unserem Kriegesrausch zuzuer-
kennen? Sie hat sich brav durch ihr letztes
Einschreiten — wenn ich nicht Manöver
sagen will!

Wie! rief Reinhold, rühte den Sessel
an den Tisch, in dem gewöhnlich die vor-
treffliche Frau zu sitzen pflegte; dann eilte er
zu dem altväterlichen Sopha, wo sie mit be-
zugslos dem Verbandlungsgeschehen, teil-
nehmend ihr seinen Arm um die Hüfte schlang,
als „verehrte Frau Selig“ zu dem Sessel, wo
dann freilich der Ernst, bei obendem feier-
lichen Besprechungen, lange nicht auf die
Weine kommen konnte und wollte.

Endlich kam man denn doch so weit, die
Eade in Betrachtung zu nehmen, nament-
lich, was jetzt zu thun sei? Fleming meinte,
die Zeit zur Audienz bei Seiner Majestät
hät sich gekommen, damit Stammtische die
beiden Anwesenden ein, und Reinhold eilte
hin, um, da er nicht wußte, wann der König ihn
annehmen würde, mit Sach und Paß nach
Sachsen, wo der König wohnte, zu
überstehlen, bis nach empfangener Audienz.
Doch angekommen, ließ er durch den
Nerzadjutanten Seydlitz Brief überreichen
und wartete auf den folgenden Morgen zur
Vorstellung vor Seine Majestät beistehen.

Als er in voller Galla-Uniform im
Schloß trat, wurde er in ein Gemach ge-
führt, wo der König in voller Uniform am
Kamin saß und eifrig in einem Buche las.
Der schöne Hahnd und sprang auf, als der
diesbezügliche Kammerherr eintat und den
Namen des Adjutanten nannte. Als der König
den Namen „Seydlitz“ hörte, erhob er
sich rasch und richtete die durchdringenden
Augen auf Reinhold, den er vom Kopf bis zu
den Füßen betrachtete. Der Hund hatte nicht
geknebelt. Er schmeigte sich vielmehr an Rein-
hold's Seite und der König bewachte dies
woblgelällig.

Nach einigem Augenblicken, in denen Rein-
hold die Blide des Königs ruhig und ernst
angehalten, wachte der König dem Kam-
merherrn und dieser einknebelte sich folgende.
Der König trat wieder zum Schreibtisch,
legte sein Buch auf das Gesims des Kam-
mins und sagte:
Er ist also der Adjutant des Generals
von Seydlitz? — Wie heißt er?
August von Reinhold; erwiderte der Ad-
jutant mit der Kürze, welche der König am
Soldaten besonders liebt.
Seydlitz! sprach der König, auf ei-
nen Stuhl deutend, der ihm gegenüber
stand.
Er ist wohl schon lange Adjutant bei
Seydlitz?
Schon ein Jahr vor dem Schicksal bei
Zorndorf war ich, durch Eurer Majestät
Gnade, Adjutant und bin es seitdem geblie-
ben.

Er hat ja einen außerordentlichen Kalender?
Sagte nicht ohne ein, jedoch kaum kriteri-
sches Zeichen der König.
Gatten zu Gnaden, Majestät, erwiderte
Reinhold; es ist Soldatennatur, vor u. nach
einem großen Siege zu zählen u. das Datum
zu bestimmen.
Der König wiegte den Kopf, sah dann
plötzlich Reinhold an und fragte: War er
damals dabei?
Ich freue mich und bin mein Lebtags stolz
auf diese Ehre! erwiderte lebhaft der Ad-
jutant.

Dann ist er auch wohl mit dem Vorgang
geblieben, der sich damals zwischen dem
General von Seydlitz und dem Kämmerer
Humar zutrug?
Reinhold bejahte.

So erzählte er mit Alles ausführlich;
aber läge er nicht zu Gunsten seines Gene-
rals! Er unparteiisch und vergaßte er
nicht, daß ich die Geschichte in ihren Haupt-
zügen genau kenne, nur nicht in den hier
wichtigen Einzelheiten.

Reinhold hob damit an, einige Reibungen
zwischen Seydlitz und Humar zu erwähnen,
welche in Seydlitz' Hülfsfähigkeit und Hu-
mar's Starkschlag ihre Grundursachen
hatten; dann gedachte er des Tabeis Hu-
mar's über Seydlitz' Leben und Thun und
des Hinterschlingens durch einen Drenzen-
gen. — Er war in seinen Ausdrücken sehr
gemäßigt.

Wie! Er, wie der Schütze heißt? fuhr
der König auf.
Nun, so hat er Recht, den Namen nicht
zu nennen! sprach Friedrich. Fahr
er fort!
Reinhold kam nur auf die Schlacht bei
Zorndorf, und schilderte die Lage der
Schlacht und des Kampfes in dem Augen-
blick, wo ihn der General zu Humar ent-
sendete. Er trug sein Verhalten, den Befehl
Seydlitz' in seiner ganzen beklügenden Härte
zu wiederholen.

Das war zu hart, das verdiente Humar
nicht! rief der König, der mit großer Le-
bhaftigkeit den Worten des Adjutanten folgte.
Es muß so gewesen sein, sagte er hinzu,
sonst hätten die Folgen nicht so schwer sein
können!
Ich habe mir erlaubt, es zu mildern, sag-
te Reinhold, und Seine Excellenz haben es
hinnehmen, als der Jörn verzaubert war,
gutgeheßen.

Der König nickte mit dem Kopfe u. sagte:
Was war aber Grund des unglücklichen
Verhaltens Humar's?
Jepi begann Reinhold mit aller Wärme
die Gründe zu entwickeln.
Dafür hätte Seydlitz ihm Dank wissen
sollen! sagte der König — und fuhr fort:
Wäre der Seydlitz nicht, so hätte er wis-
sen müssen, daß es heißt: der Jörn über
nicht, was vor Gott Recht ist. Was aber
geschah nun weiter?
Als ich, fuhr Reinhold fort, meine Dren-
zen geschickt, befohl Humar folgende: Auf-
sicht! Und nun führte er in den Feind,
eroberte eine Batterie, eine feindliche Fah-
ne und machte eine große Zahl Gefange-
nen.

Nichtig, fuhr der König ein, das schreibt
sein Seydlitz. — Weiter!
Als er das Ererbte übertrug, fuhr Rein-
hold fort, verlangte er seinen Abschied,
Seydlitz, der sein Unrecht eingesehen, nahm
seine Vertheidigung zurück, daß ihn um Ver-
zeihung, bei ihm jede Verungeltung an —
aber Humar blieb auf seinem Kopfe. Er er-
hielt seinen Abschied, ohne Kargerhöhung,
ohne Pension —
Ich richtig, fuhr der König, und von da
an beginnt die Schuld des Generals Seyd-
litz; denn auf seine Darstellung, ich habe
mir nämlich Alles vorlegen lassen — ist Hu-
mar entlassen worden. Das Alles ist so,
aber nun geht erst an, was er mit be-
trüben soll!

Reinhold hob nun an, wie das Alles ein
und die Abnung eines nicht mehr fernem
General an das Unrecht gegen Hu-
mar erinnert und er — im Bewußtsein, seine
Lage mehr, ihn nach Berlin geschickt, Humar
aufzusuchen. Nach unsäglichen Mühen sei
ihm das endlich geglückt. Nun erzählte er,
wie er ihn im Glende und in der Armuth,
aber ehrenhaft und tadellos, gefunden; wie
er sich durch Unterricht kämmerlich mit einer
Tochter ernährte, und gerade jetzt unter den
drückendsten Umständen sause. Er stellte auf
die ergreifendste Weise die Lage dar, und
so ehrenwerten Mannes dar und schweig
dann.
Der König stand auf und ging einhänge-
le das Gemach auf und nieder. Pflöglich
blieb er vor Reinhold stehen, der sich erhoben
hatte.
War er selbst bei dem Humar? fragte
er.
Das dürfte ich nicht, denn der Mann ist
leider durch sein Schicksal innerlich verbit-
tert. Ein alter Freund meines seligen Va-
ters half mir bei meinen Erkundigungen. Er
konnte Humar.

Es ist dem verdienten Manne, der im
Kampfe dienunfähig wurde, schweres Un-
recht geschehen, und das wieder gut zu ma-
chen, ist meine Pflicht und wird geschehen.
Schrieb er das dem Seydlitz. So sprach der
König. Aber, fuhr er fort, nun berichte
er mir, wie es ihm Seydlitz steht!

Das hat Reinhold.
Der König hörte ihm mit großer Auf-
merksamkeit zu und man sah es an seinen Zü-
gen, wie er innerlich bewegt war. Wieder-
um schritt er im Gemache auf und nieder
und blieb dann abermals vor Reinhold ste-
hen.

Es thut mir leid um Sie, sagte er, denn
sich einer Reiterkammer würde ich nicht wie-
derfinden! Sag' er ihm das; sag' er ihm,
daß es mir eine heilige Pflicht sein wird,
sein Gewissen zu entlasten und von der Un-
ruhe zu befreien. Meib er noch so lange
steht, bis ich das gethan habe. Melde er sich
dann noch einmal, um eine Audienz. Adieu!
Reinhold war gnädig entlassen und eilte mit
dem seligen Bewußtsein dem, seines gelieb-
ten Generals Herz erquickend zu können. Er
schickte die ganz Unterredung mit dem Kö-
nig an Seydlitz und kehrte dann in der
Nacht nach Berlin zurück.

Ich sag' das Herz. Er fühlte, daß er
Humar's Tochter nicht, daß er, sollte er sich
je verheirathen, nur mit ihr sein Glück für das
Leben schließen müße.
Wie er ihr aber nahe treten sollte, das
wußte er nicht. Da fiel ihm ein, daß er
wohl am besten thue, dem herrlichen alten
Fleming geradezu sein Herz auszusprechen.
Das wurde, je länger er es sich überlegte,
desto klarer und gewisser.

So kam er denn bei strenger Kälte, spät
in der Nacht in Berlin an. Er konnte nicht
mehr zu Fleming gehen, und verabschiedete
sich daher auf den morgenden Tag. Amm aber
dachte er Gott, ehe er sich zur Ruhe legte,
für das Gelingen seiner Aufgabe; und —
schlechte, wenn es des Herrn Willen sein sollte,
um seines Herzogs Wunsch zu gewäh-
ren.

Am nächsten Morgen am anderen Morgen
erwachte, fühlte er sich unwohl. Sein Kopf
brannte so heftig und der Schmerz schien ihn
zu zerreißen zu wollen. Bergendes Verdrüß
es, aufzustehen. Er mußte im Bette ver-
harren.

Peter erschrad heftig, als er seinen Herrn
in der allerbestigsten Fieberhitze fand. Er
wollte sofort nach einem Arzte laufen;
aber Reinhold glaubte, in einer heftigen Er-
regung sich nicht zu bewegen zu müssen, u. ließ
es nicht zu. Er trauete auf seine jugendliche,
unverdorrene Natur und ihre Kraft,
die sich selber einen Ausweg suchen wür-
de.

Dennach war er bereits vier Tage nicht
aus dem Bette gekommen, als endlich
Schweiß ausbrach, dem er ungemessenen
Verlauf ließ. Darauf wurde es allmählig
besser und drei Tage später konnte er sich
wieder außer dem Bette setzen. Jetzt sandte
er Peter auf zu Fleming.

Mit dem Reinschle kam der rührige Al-
te. Recht ernst las er Reinhold den Text über
sein Schwelgen und daß er keinen Arzt an-
genommen habe. Er glaubte ihn noch in
Sonderzug. Das ist aber einmal herrlich ab-
gelassen! rief er endlich.
Wie so denn? fragte erstaunt Reinhold.
Fleming zog ein Blatt heraus und las
ihm vor: „Ihre Majestät haben in Gnaden
gerührt, den Wittensher außer Dienst, Carl
Friedrich Humar, für die in der Schlacht
von Zorndorf bewiesene Tapferkeit zum Ob-
er-Rentmeister zu ernennen, ihm eine Pen-
sion von achtundert Thalern zu verleihen,
welche ihm vom Tage der Schlacht von Zor-
ndorf nachzuzahlen ist.“
Reinhold faltete seine Hände und sagte:
Gott segne den gerechten König! — Dann
wachte er sich an Fleming mit der Frage:
Wie! es Humar?

Hören Sie mich, sagte der Alte: Unter
den Vornehmen, wo ich oft herumspazieren ging,
sah ich ein alter Offizier dies Blatt und
fragt: Wer ist der Humar? — Ich sage
ihm das, erbrütete mir aber das eben erst aus-
gegebenen, noch brünnaste Blatt und eile in
das absehrliche Winkelgehäusen, wo er wohnt
und trete festhew ein.
Fleming lacht übertrüßte, oder nicht
unfreundlich, wie kommen Sie zu dem von
der Welt Bergessenen?
Weil er die Welt, zu der ich mich auch rech-
nen muß, von sich ließ, sagte ich, suchte sie
ihn nicht mehr auf. Gründe haben Sie nie
ganz aus dem Auge gelassen, fuhr ich fort,
und Freunde haben den Beruf, große Wohl-
thaten zu überbringen!
Große Wohlthaten bringen Sie mir?
fragte er nicht ohne Bewegung. Welche
sollten das sein?

Haben Sie so mit dem Leben abgefunden,
daß es Ihnen keine Freude mehr bringen
kann? fragte ich. Humar, Sie sind un-
gerecht! fuhr ich fort. Mir hat der Herr
die Vaterfreude versagt, Ihnen gab er ein
theures Kind. Wenn auch das, was ich Ihnen
mit theilnehmendem Herzen mitzubrei-
ten habe, für Sie keine Bekehrung mehr
bätte, für Sie, als Menschen, so muß es
Sie als Vater doch erschauern! Da lesen
Sie!

Ich reichte ihm das Blatt.
Er las. Mit jedem Worte, das sein Bild
verlang, wurde er bleicher; es wurde wund-
erbar über sein Gesicht, die Augen wurden
roth, dann schaut — dann rosten zwei tiefe
Tränen über die Wangen.
Spät, aber nicht zu spät! sagte ich und
sagte seine Hand. Humar, sagte ich, ich
schäme mich wohllich glücklich, der Bringer
dieser Wohlthat zu sein!

Er stand still da. Seine Lippe zuckte un-
auffällig, als sollte er reden und konnte
doch nicht. Ich ließ ihm Zeit. Endlich erhol-
te er sich.
Ich danke Ihnen, Fleming! sagte er.
Sie waren mir immer ein Freund. Auch
Sie habe ich in meiner Verbitterung nicht
vergessen. Vergessen Sie mir!
Das, lieber August, fuhr der alte redliche
Fleming fort, halte ich nicht erwartet. Es
war, als ob die königliche Gnade der Sonne
gleich gewirkt, nämlich die Eindrücke eines
Herzogs aufzuhellen hätte.

Nachdem ich die, als mehrere Pferde
das Wädhren heraus galoppieren und an der
Pforte hielten. Er war ein königlicher
Junker, der eintrat und mit herzlichen Glü-
ckwünschen Patent und Rabinetsordre in seine
Hand legte.
Humar sprach seinen Dank aus u. erbat
sich die Gnade, Seiner Majestät persönlich
danken zu dürfen.
Der königliche Bote verließ das auszu-
wickeln und entfernte sich.
Fleming! rief Humar aus; dessen Sie
mir doch auf die Füße! Woher kommt
das Alles? — Woher jetzt, nach Jahren, so
spät?

Nicht zu spät! wiederholte ich. Sie und
Ihr Kind können sich noch des Glückes freuen,
das Ihnen so reich zu Theil wird; aber
wenn es Ihnen darum zu thun ist, den wach-
ren Zusammenhang zu ergünden, so haben
Sie sich zum Glück an den Rechten gewen-
det, denn außer Seiner Majestät und dem
Adjutanten von Reinhold kann Ihnen in
Berlin Niemand die volle, ganze Wahrheit
sagen, als ich!

Reinhold wiederholte Humar. Der Na-
me klingt mir, wie eine Erinnerung aus ver-
gangenen Tagen. Wor das nicht der blut-
junge Adjutant des Generals Seydlitz, der
mir den unangenehmen Gruß des Generals
brachte, der Ursache an allem meinem Unglü-
cke war? Es ist so, erwiderte ich. Reinhold
hat mich schwerem Herzen das ausgerichtet,
was der General befohlen. Ich glaube das,
sagte Humar, wenn er hat das Bittere ver-
gessen, so viel es zu verguden war. Aber
wie kommt der zu Ihnen und zu dieser
Sache?
Sie begreifen, lieber August, daß ich Alles
ihm mittheilte. Sie hatten es mir nicht ver-
boten und ich dachte, es wäre dann doch hier,
wie überall und immer, die Wahrheit das
Beste wenn es auch vielleicht hin und wieder
eine schone Täuschung zerstreuen sollte.
Ich danke Ihnen dafür! rief Reinhold;
aber ich bitte, fahren Sie fort! Sie können
es sich gar nicht denken, wie wichtig mir das
ist, was Sie mir da erzählen.

Als ich dann nun Alles beendete hatte,
manche Duerfrage mußte ich ihm natürlich
beantworten, — hand er auf. Lieber Flem-
ing, hob er an, ich bin Ihnen unendlich
verpflichtet für das, was Sie mir gesagt;
aber wo ist der Adjutant von Reinhold?
Ich muß ihn sprechen! O ich sage Ihnen,
ich möchte Seydlitz jetzt um den Hals fallen
und ihm abhätten, daß ich ihm so lange ge-
grollt; daß ich ihm sogar eine Unredlichkeit,
eine Unterthänigkeit zugestaut. (Sie wis-
sen, Reinhold, das betraf eben die Preisengeld-
er!) Ich danke Gott, daß ich ihn, wie ich
sah, nach der Schlacht bei Zorndorf
verloren, als einem edlen Mann len-
nen lernte. Sie haben Recht, lieber Flem-
ing, es ist spät, aber noch nicht zu spät!
In diesem Augenblicke wird die Thüre auf-
gerissen, und ein engelshönes Mädchen
spritzt fast athemlos herein. Sie steht mich
gar nicht, so voll ist ihr Herz. Vater, ih-
rer Vater, was ist denn geschehen? Es sol-
len ja hohe Officiere bei die Gefessenen sein?
Gott im Himmel, was soll das Alles? Ich

erbe fast vor Angst, Sorge, Freude — weil
ich nicht weiß, was ich im Herzen begeh-
ren darf?
Nun, hantchen, es steht in deiner Auf-
regung nicht, daß ein alter Freund,
als Bote einer großen Freude, befaßt hat?
— Er sagte sie bei der Hand und führte sie
zu mir. In vollster Bewirung be-
grüßte sie mich. Ich sage Ihnen, August,
ich sah sie zuletzt als Kind; jetzt stand sie
als blühende Jungfrau vor mir. Ich traute
meinen alten Augen nicht; aber ein schön-
eres Mädchen habe ich meiner Lebtag nicht
gesehen!

Ich sagte ihre kleine schneeweiße Hand
und sagte: So will ich denn aber auch
dem lieben Vater folgen, und Ihnen sa-
gen, daß Seine Majestät der König Ihnen
einen Vater zum Obristleutnant ernannt
und eine Pension von 800 Thalern bewil-
ligt hat, die ihm vom Tage der Schlacht von
Zorndorf nachbezahlt werden soll!
Lieber August, es ist mir in meinem lan-
gen Leben ein solcher Ausdruck nicht vorge-
kommen, wie ich ihn in diesem Augenblicke
in diesem wunderbaren Gesichte sah.
Stimmen, Zweifel — Freude — ich weiß es
nicht, das Alles noch darinnen sich aus-
sprach. Nur einen Augenblick sah sie mich
an, dann fuhr sie herum, sah in das lächelnde
Gesicht ihres Vaters und rief: Ja's
wahr?
Ja, mein Kind, es ist eine volle Wahr-
heit, sagte er.

Da fiel sie an seine Brust und der Zwei-
spalt der Gefühle, die ihr Herz bestürmt
hatten, löste sich in einen Thränenstrom auf.
Hantchen, sagte Humar, die Seligen im
Himmel sind nicht so von uns geschieden,
daß sie nicht wüßten, was uns begegnet.
Sie, um die wir trauern, bis wir sie wie-
dersehen, freut sich mit uns, wie sie einst
mit uns getraut hat!
Dabei rollten auch seine Thränen heftig
über die tiefgegrübte Wange herab.

Lieber August, ich schäme mich nicht, es
Ihnen zu sagen, daß die Thränen in An-
derer Augen mich allem völlig wehrlos
machten und mich völlig starrten; aber gar
die Thränen im Auge eines Mannes, den
das Schicksal gebietet hat, wie der Stuhl
gehört wird, haben eine Gewalt über
mich, daß ich nicht widerstehen kann. Auch
ich mußte mit ihnen weinen!
Jetzt rief mich Humar härmlich an seine
Brust, und rief übermüthig aus: Wer
sich mit uns freut und mit uns weint, der
gehört uns an, der gehört an unser Herz!
Ich habe einen Augenblick von solcher
Bedeutung kaum jemals erlebt. — Das aber
sich nicht, fuhr Fleming fort, indem er sich
wieder in der Erinnerung secht, gewor-
denen Augen trüben, daß seit dem Em-
pfange des von Ihnen unter falscher Firma
ihm zugespielten Geldes, und seit dem Em-
pfange dieser letzten Freudenbotschaft, Hu-
mar ein anderer Mensch geworden ist. Die
Erkennung ist von ihm gewichen. Er hat
Leben geteilt. Das Gefühl ist aus ihm
entwunden. Er lebt, er freut sich
wieder. Das ist ein Wunder, das ihm in-
nerlich wieder in das rechte, bisher ver-
schobene Gleichgewicht gebracht hat.

Keine Arguel der Erde, und wenn es ein
wiltlicher Wunderbar! am gemelten Bote,
hätte Reinhold's schneidender voll Genesung
führen können, als die Mittheilungen des
guten, alten Fleming, der übrigens die
unermessliche Dankbarkeit so wenig begriff
als ihm Reinhold sollte, als die ausgelassene
Freude, daß er Humar persönlich wieder-
sehen sollte, den er seit Zorndorf nicht mehr
gesehen hatte — doch das Räthsel sollte sich
bald für ihn lösen!

Bei dem Scheiden warnte zwar der vor-
sorgliche Fleming seinen jungen Freund,
da er, da es bedeutend kalt war und der Da-
min durch die Straßen Berlins pff mit
einer Schärfe, wie man sagt wie ein Scher-
messer, noch auszugeben, da das nachtheilig
werden könnte, und er versprach es auch;
aber —
Am anderen Mittage hatte der alte Herr
Kam sein Mittagesschüsselchen gehalten, da
hört er einen besorgten Tritt auf der
Hausthür.
Ich glaube gar, der August kommt
sagte er zu seiner Frau. Es ist doch ganz
einstufig mit dem jungen Volke heutzutage,
haben, in Summa, nicht worten gelernt!
So brumme er noch, als August von Rein-
hold eintrat.
Der Alte wollte ihm eine Strafpredigt
halten; allein Reinhold sagte seine beiden

Hande und hat ihn, er möge nicht grollen;
er habe ja auch einmal gefühlt, was Liebe
sei!
Liebe? rief lachend Fleming. Segeln,
Sie unter dieser Flagge? Freilich, da ich
des Wartens nicht lange, das weiß ich wohl;
aber wie hängt das mit Humar zusammen?
Ich will doch nicht hoffen, daß meine
Schilderung des wunderbaren Hantchen's
Feuer an die Palvontonne Ihres Herzens
gebracht hat?
Ja und nein, wie Sie wollen! sagte Ja-
chen Reinhold. Er erzählte nun, wie er so
ihm mit dem Mädchen in den Weg kam, wie
lange ihr heimlich nachgespürt, bis er ge-
wußt, wo sie wohnte, und zu seiner unau-
sprechlichen Freude habe er dann die Bewei-
sheit gewonnen, daß sie Humar's Kind sei.
Das müße er bekennen, fuhr er fort, daß er
ohne die lebenswichtige Wesen nicht le-
ben möchte. Er habe keinen höheren Wunsch,
als sie als Gattin beimzuführen. Freilich
sei seine Stellung als Premierlieutenant dazu
nicht angethan, sich zu verheirathen, aber er
dürfte doch sich verheirathen; freilich habe er
kein Vermögen, aber dann, wenn er beira-
then könne, müße die theure Mutter zu ih-
nen kommen, und dann flüchte das, was er
ihre zu geben die heilige Pflicht das, wie er
großentheils in seine eigene Haushaltung
zurück, daß es eben doch gebe. Nun wolle er
den Vater Fleming bitten, ihn bei Humar
baldmöglichst einzuführen; vielleicht läßte
ihm das Glück, daß er vor seiner Abreise
noch zu eines bezaubernden Bewußtsein komme.
Und wenn Vater Fleming ihm hier und
da mit gutem Gewissen ein Fürwortlein
gönnen könne, würde er ihn noch viel lieber
haben, als er ihn schon habe!

Die beiden guten Alten lachten herzlich,
und Frau Fleming sagte, ihr Mann habe
ihre von dem schönen Kinde so viel erzählt,
daß sie einestheils habe anfangen wollen,
eifersüchtig zu werden, doch halbwegs umge-
kehrt sei und dem Verlangen Raum gegeben
habe, das englische Mädchen doch auch
kennen zu lernen. Nun habe August's Be-
geisterung vollends den Ausschlag gegeben.
Sie müße darum bitten, daß man sie bei
dem Besuche miltnehme.
Hören Sie, Reinhold, sagte Fleming, ich
kann unbedingt dafür, daß meine Frau
und beglücke. Solche alte Frauen sind näm-
lich schlau und pffig auf der einen, auf der
anderen Seite haben sie ein gutmüthiges
Kuppelalent, von dem sich Unseiner nichts
träumen läßt. Die bringt Ihre Angelegen-
heit in einer Stunde wieder, als Sie und ich
in einem halben Jahre.
Scherz folgte auf Scherz, und in der hel-
testen Stimmung traten sie zu Dreien dann
den Weg an, der freilich für die gute Mut-
ter Fleming, welche Reinhold führte, ein
recht weiter und beschwerlicher war, und in
einer Stahlgang führte, von deren Dofein
sie sich hätte träumen lassen. So erreich-
ten sie Humar's Haus, hantchen, welche
durch's Fenster Reinhold erblickte, war wie
mit Gluth überzogen, und Frau Fleming,
die mit weibllichem Schorfzinn das Gesehen
und richtig gedeutet hatte, mußte mit so
sicherem Takte das in's Gleichgewicht zu
bringen, daß sich das liebliche Mädchen
schon fand.
Die Pfänner hantchen mit flüsternden Ge-
föhlen einander gegenüber. Endlich sagte,
sich beherrschend, Humar: Zweimal han-
den wir einander gegenüber, junger Mann,
Einmal fentten Sie, ohne es zu wollen, ein-
nen glühenden Pfeil in meine Brust, und jetzt
kommen Sie und ziehen ihn heraus, und gie-
ßen Wein und Del in die Wunde. Damals
habe ich Ihnen nicht gegrollt, jetzt drücke ich
Ihnen mit reiblichem Danke die Hand!

Reinhold lehnte Gelegenes von sich ab, aber
es blieb doch, wie es eben war. Einige Stun-
den hielten sie, und gerne gab beim Schei-
den Humar die Erlaubnis, daß er, so lange
er noch in Berlin sei, oft wiederkommen dür-
fe. Er hatte ihm auch so viel zu erzählen,
daß Humar gar nicht müde wurde, zu fra-
gen und zuzuhören. Das Hauptwort für
Reinhold war, den alten Daß zu freilagen,
den Humar gegen Seydlitz abgebt, das ge-
lang vollständig. Mit jeder Stunde wich
dieser alte, häßliche Groll und machte einem
mildebollen Wohlwollen Platz.
Als sie endlich schieden und Frau Flem-
ing an Reinhold's Arm dahin ging, sagte sie
zu ihm: Nun habe ich einmal Grund und
Boden geprüft. Rein, das ist ein Perle,
das Mädchen! Reinhold, ich preise Sie
glücklich, wenn Sie sie heimführen!
Das ist ein Weg, der sich im räthselhaften
den Dunkel verliert! sagte er.
[Schluß folgt.]

er habe ja auch einmal gefühlt, was Liebe
sei!
Liebe? rief lachend Fleming. Segeln,
Sie unter dieser Flagge? Freilich, da ich
des Wartens nicht lange, das weiß ich wohl;
aber wie hängt das mit Humar zusammen?
Ich will doch nicht hoffen, daß meine
Schilderung des wunderbaren Hantchen's
Feuer an die Palvontonne Ihres Herzens
gebracht hat?
Ja und nein, wie Sie wollen! sagte Ja-
chen Reinhold. Er erzählte nun, wie er so
ihm mit dem Mädchen in den Weg kam, wie
lange ihr heimlich nachgespürt, bis er ge-
wußt, wo sie wohnte, und zu seiner unau-
sprechlichen Freude habe er dann die Bewei-
sheit gewonnen, daß sie Humar's Kind sei.
Das müße er bekennen, fuhr er fort, daß er
ohne die lebenswichtige Wesen nicht le-
ben möchte. Er habe keinen höheren Wunsch,
als sie als Gattin beimzuführen. Freilich
sei seine Stellung als Premierlieutenant dazu
nicht angethan, sich zu verheirathen, aber er
dürfte doch sich verheirathen; freilich habe er
kein Vermögen, aber dann, wenn er beira-
then könne, müße die theure Mutter zu ih-
nen kommen, und dann flüchte das, was er
ihre zu geben die heilige Pflicht das, wie er
großentheils in seine eigene Haushaltung
zurück, daß es eben doch gebe. Nun wolle er
den Vater Fleming bitten, ihn bei Humar
baldmöglichst einzuführen; vielleicht läßte
ihm das Glück, daß er vor seiner Abreise
noch zu eines bezaubernden Bewußtsein komme.
Und wenn Vater Fleming ihm hier und
da mit gutem Gewissen ein Fürwortlein
gönnen könne, würde er ihn noch viel lieber
haben, als er ihn schon habe!

Die beiden guten Alten lachten herzlich,
und Frau Fleming sagte, ihr Mann habe
ihre von dem schönen Kinde so viel erzählt,
daß sie einestheils habe anfangen wollen,
eifersüchtig zu werden, doch halbwegs umge-
kehrt sei und dem Verlangen Raum gegeben
habe, das englische Mädchen doch auch
kennen zu lernen. Nun habe August's Be-
geisterung vollends den Ausschlag gegeben.
Sie müße darum bitten, daß man sie bei
dem Besuche miltnehme.
Hören Sie, Reinhold, sagte Fleming, ich
kann unbedingt dafür, daß meine Frau
und beglücke. Solche alte Frauen sind näm-
lich schlau und pffig auf der einen, auf der
anderen Seite haben sie ein gutmüthiges
Kuppelalent, von dem sich Unseiner nichts
träumen läßt. Die bringt Ihre Angelegen-
heit in einer Stunde wieder, als Sie und ich
in einem halben Jahre.
Scherz folgte auf Scherz, und in der hel-
testen Stimmung traten sie zu Dreien dann
den Weg an, der freilich für die gute Mut-
ter Fleming, welche Reinhold führte, ein
recht weiter und beschwerlicher war, und in
einer Stahlgang führte, von deren Dofein
sie sich hätte träumen lassen. So erreich-
ten sie Humar's Haus, hantchen, welche
durch's Fenster Reinhold erblickte, war wie
mit Gluth überzogen, und Frau Fleming,
die mit weibllichem Schorfzinn das Gesehen
und richtig gedeutet hatte, mußte mit so
sicherem Takte das in's Gleichgewicht zu
bringen, daß sich das liebliche Mädchen
schon fand.
Die Pfänner hantchen mit flüsternden Ge-
föhlen einander gegenüber. Endlich sagte,
sich beherrschend, Humar: Zweimal han-
den wir einander gegenüber, junger Mann,
Einmal fentten Sie, ohne es zu wollen, ein-
nen glühenden Pfeil in meine Brust, und jetzt
kommen Sie und ziehen ihn heraus, und gie-
ßen Wein und Del in die Wunde. Damals
habe ich Ihnen nicht gegrollt, jetzt drücke ich
Ihnen mit reiblichem Danke die Hand!

Reinhold lehnte Gelegenes von sich ab, aber
es blieb doch, wie es eben war. Einige Stun-
den hielten sie, und gerne gab beim Schei-
den Humar die Erlaubnis, daß er, so lange
er noch in Berlin sei, oft wiederkommen dür-
fe. Er hatte ihm auch so viel zu erzählen,
daß Humar gar nicht müde wurde, zu fra-
gen und zuzuhören. Das Hauptwort für
Reinhold war, den alten Daß zu freilagen,
den Humar gegen Seydlitz abgebt, das ge-
lang vollständig. Mit jeder Stunde wich
dieser alte, häßliche Groll und machte einem
mildebollen Wohlwollen Platz.
Als sie endlich schieden und Frau Flem-
ing an Reinhold's Arm dahin ging, sagte sie
zu ihm: Nun habe ich einmal Grund und
Boden geprüft. Rein, das ist ein Perle,
das Mädchen! Reinhold, ich preise Sie
glücklich, wenn Sie sie heimführen!
Das ist ein Weg, der sich im räthselhaften
den Dunkel verliert! sagte er.
[Schluß folgt.]

er habe ja auch einmal gefühlt, was Liebe
sei!
Liebe? rief lachend Fleming. Segeln,
Sie unter dieser Flagge? Freilich, da ich
des Wartens nicht lange, das weiß ich wohl;
aber wie hängt das mit Humar zusammen?
Ich will doch nicht hoffen, daß meine
Schilderung des wunderbaren Hantchen's
Feuer an die Palvontonne Ihres Herzens
gebracht hat?
Ja und nein, wie Sie wollen! sagte Ja-
chen Reinhold. Er erzählte nun, wie er so
ihm mit dem Mädchen in den Weg kam, wie
lange ihr heimlich nachgespürt, bis er ge-
wußt, wo sie wohnte, und zu seiner unau-
sprechlichen Freude habe er dann die Bewei-
sheit gewonnen, daß sie Humar's Kind sei.
Das müße er bekennen, fuhr er fort, daß er
ohne die lebenswichtige Wesen nicht le-
ben möchte. Er habe keinen höheren Wunsch,
als sie als Gattin beimzuführen. Freilich
sei seine Stellung als Premierlieutenant dazu
nicht angethan, sich zu verheirathen, aber er
dürfte doch sich verheirathen; freilich habe er
kein Vermögen, aber dann, wenn er beira-
then könne, müße die theure Mutter zu ih-
nen kommen, und dann flüchte das, was er
ihre zu geben die heilige Pflicht das, wie er
großentheils in seine eigene Haushaltung
zurück, daß es eben doch gebe. Nun wolle er
den Vater Fleming bitten, ihn bei Humar
baldmöglichst einzuführen; vielleicht läßte
ihm das Glück, daß er vor seiner Abreise
noch zu eines bezaubernden Bewußtsein komme.
Und wenn Vater Fleming ihm hier und
da mit gutem Gewissen ein Fürwortlein
gönnen könne, würde er ihn noch viel lieber
haben, als er ihn schon habe!

Die beiden guten Alten lachten herzlich,
und Frau Fleming sagte, ihr Mann habe
ihre von dem schönen Kinde so viel erzählt,
daß sie einestheils habe anfangen wollen,
eifersüchtig zu werden, doch halbwegs umge-
kehrt sei und dem Verlangen Raum gegeben
habe, das englische Mädchen doch auch
kennen zu lernen. Nun habe August's Be-
geisterung vollends den Ausschlag gegeben.
Sie müße darum bitten, daß man sie bei
dem Besuche miltnehme.
Hören Sie, Reinhold, sagte Fleming, ich
kann unbedingt dafür, daß meine Frau
und beglücke. Solche alte Frauen sind näm-
lich schlau und pffig auf der einen, auf der
anderen Seite haben sie ein gutmüthiges
Kuppelalent, von dem sich Unseiner nichts
träumen läßt. Die bringt Ihre Angelegen-
heit in einer Stunde wieder, als Sie und ich
in einem halben Jahre.
Scherz folgte auf Scherz, und in der hel-
testen Stimmung traten sie zu Dreien dann
den Weg an, der freilich für die gute Mut-
ter Fleming, welche Reinhold führte, ein
recht weiter und beschwerlicher war, und in
einer Stahlgang führte, von deren Dofein
sie sich hätte träumen lassen. So erreich-
ten sie Humar's Haus, hantchen, welche
durch's Fenster Reinhold erblickte, war wie
mit Gluth überzogen, und Frau Fleming,
die mit weibllichem Schorfzinn das Gesehen
und richtig gedeutet hatte, mußte mit so
sicherem Takte das in's Gleichgewicht zu
bringen, daß sich das liebliche Mädchen
schon fand.
Die Pfänner hantchen mit flüsternden Ge-
föhlen einander gegenüber. Endlich sagte,
sich beherrschend, Humar: Zweimal han-
den wir einander gegenüber, junger Mann,
Einmal fentten Sie, ohne es zu wollen, ein-
nen glühenden Pfeil in meine Brust, und jetzt
kommen Sie und ziehen ihn heraus, und gie-
ßen Wein und Del in die Wunde. Damals
habe ich Ihnen nicht gegrollt, jetzt drücke ich
Ihnen mit reiblichem Danke die Hand!

Reinhold lehnte Gelegenes von sich ab, aber
es blieb doch, wie es eben war. Einige Stun-
den hielten sie, und gerne gab beim Schei-
den Humar die Erlaubnis, daß er, so lange
er noch in Berlin sei, oft wiederkommen dür-
fe. Er hatte ihm auch so viel zu erzählen,
daß Humar gar nicht müde wurde, zu fra-
gen und zuzuhören. Das Hauptwort für
Reinhold war, den alten Daß zu freilagen,
den Humar gegen Seydlitz abgebt, das ge-
lang vollständig. Mit jeder Stunde wich
dieser alte, häßliche Groll und machte einem
mildebollen Wohlwollen Platz.
Als sie endlich schieden und Frau Flem-
ing an Reinhold's Arm dahin ging, sagte sie
zu ihm: Nun habe ich einmal Grund und
Boden geprüft. Rein, das ist ein Perle,
das Mädchen! Reinhold, ich preise Sie
glücklich, wenn Sie sie heimführen!
Das ist ein Weg, der sich im räthselhaften
den Dunkel verliert! sagte er.
[Schluß folgt.]

er habe ja auch einmal gefühlt, was Liebe
sei!
Liebe? rief lachend Fleming. Segeln,
Sie unter dieser Flagge? Freilich, da ich
des

Verschiedenes.

Aus Vredstedt berichten die „Nette-Nachr.“ über folgende eigentümliche Fahrt: „Es ist in der Nacht vom 15 auf den 16 Dez. der Postwagen hält vor dem Posthause in K... und die Pferde sind ausgeführt, der Postillon ist hineingegangen, seinen Stundensettel in Empfang zu nehmen, und die Passagiere werden jetzt aufgefordert einzusteigen; da bewegt ein heftiger Windstoss den Postwagen, die Pferde leben an und die Fahrt beginnt in gewohnter Weise erst Schritt, dann Trab; sie geht auch ohne Postillon und Passagiere glücklich von Station. Selbst ein geschlossener Schlagbaum der Chaussee soll kein Hindernis sein; der Chauffeur fährt ohne und das Fußgänger passirt. Zur ordnungsmäßigen Zeit lang dasselbe in Mönchsbühl an und fährt bei der dortigen Poststation vor. — Postillon und Passagiere kommen nach.

Die Verrücktheiten des jungen Wiener-Königs nehmen immer noch zu. In prächtigen Gefährten, deren Herstellung viele Tausende kostet, mit will den Pferden durch das Gebirg in rasendem Laufe zu jagen, die der Wagen ab und zu in Stücke zerfällt und sein Insasse häufig Mühe hat, sein Leben zu schützen, ist eine weitere Freude für ihn. Kürzlich kam er, wie aus Innsbruck gemeldet wird, auf seinem prächtigen, kunstvoll gearbeiteten, reich mit Gold und Malereien geschmückten Schlitten von Hohenchwangau nach Fernstein im Tyrol gefahren. Die von Gold auf blauem Sammt streifenden Uniformen der Postillon die prachtvollen Geschirre der Pferde, Alles im Style Ludwig des Vierzehnten, beten einen kühnen Anblick. Da die armen Bayern sich diesen übergeschnappten jungen Mann als König gefallen lassen müssen, so haben sie wenigstens etwas Trost in dem Wahne, daß er ein — Österreicher sei.

Die Colische Gesellschaft für Anfertigung der gleichnamigen Revolver gibt 700 Arbeiter die Beschäftigung. Die Leute, meint ein Wechselblatt — denen sie indirekte Beschäftigung gibt, zählen nach Tausenden, als da sind Metzger, Leinwandhändler, Cochenillen- und Advokaten in allen Theilen des Landes.

Schweinefleisch und viel Rum sind das einzige Essen des Neger-Königs Nleu, eines Bundesgenossen der Engländer im Kriege gegen die Ashantis. Folgendermaßen lautet ein Brief von ihm an einen englischen Commandanten gerichtete Briefe, orthographische Fehler beiseite gelassen: „Werther und ehrenwerther Commandant! Sie werden gut gethan, morgen (das heißt gestern) und viel Feind getödtet. Ich Ihnen sechs Vogel für Dinsler zu essen und hoffe, Ihre Gesundheit gut, Gott segne Ihre Majestät, mein werther und ergebener Commandant! Ihr Dener-König Nleu. Bitte schick mir ein Schweinefleisch und Flasche Rum!“ Der andere lautet: „Werther Commandant! — Ich hoffe Ihre Gesundheit gut. Mein Spion sagen mit Feind noch in Fuch. Ich habe die Jahn Schmerzen, so bitte schick mir ein Schweinefleisch und Flasche Rum, besondern Rum, da meine Jahn Schmerzen sehr böse. Ihr ergebener Diener König Nleu.“ Se. Majestät schrieb, als er nur Rum erhielt, einen weiteren, etwas schmaleren Brief, der lautet: „Werther und ergebener Commandant! Ihre Majestät! Ich bin sehr betrübt, Sie nicht schicken mir Schweinefleisch, da meine Jahn Schmerzen viel schlimmer diesen Tag Sie denken Schweinefleisch schlecht für Jahn Schmerzen. Bitte schick mir mehr Flasche Rum. Ihr Diener König Nleu.“

Der Prinz Alfred, Herzog von Coburg, ist bekanntlich der Nachfolger des kinderlosen Herzogs Ernst von Coburg-Gotha hat aber selber fast niemals in Deutschland längere Zeit verweilt. Nach seiner Verheirathung mit der Großfürstin Marie wird der Prinz Alfred aber alljährlich einen längeren Aufenthalt in Coburg nehmen, wo er sich zu diesem Zwecke ein sehr schönes, durchweg mit englischem Comfort eingerichtetes Palais erbauen ließ.

München. Der König, so heißt es, wird demnächst seinem Oeringern als dem Stadterbkönig den Prozeß machen, („man ehrt mich nur in meinen Landes Farben“) bezüglichen Bildes, auf welchem der junge Mann allerdings in etwas zweideutiger Stellung erscheint; bewährtheit sich das Gerücht, so muß man sagen, daß der König wieder einmal über beraten war; auf welcher Seite die Lächer sein und bleiben werden, ist unklar zu sagen.

Aus Paris schreibt man: Die Angelegenheiten des Marschalls MacMahon stehen nicht zum besten. Der Herzog von Kamale ist entschlossen, nicht mehr lange zu warten, und wahrscheinlich dürfte die Debatte der constitutionellen Gesetze die gewünschte Veranlassung bieten, um die orleanistische Mine spielen zu lassen und den Herzog von Magenta dem Privatleben zurückzugeben. Allerdings könnte letzterer mit einem energischen Act die angezeigte Verhinderung vereiteln — aber es fehlt ihm die notwendige Energie. Der Präsident der

der Republik — einstweilen führt er den Titel noch zum großen Herzog der Gajette der France und Tanti quanti — der Präsident der Republik ist kein Charakter. Er ist ein großer Streichman, sonst hätte er der bonapartistischen Propaganda, die immer unerschämter auftritt, ebensowohl das Handwerk gelegt, als den orleanistischen Intriguen, denen er bis jetzt allen Vorzug geliebt. Der Herzog von Teoges soll schon eingeschoben haben, daß nichts mit dem Herrn MacMahon anzufangen ist, und sollen die beiden vor einigen Wochen noch f. indlich einander gegenüber gestandenen Herzoge des Cabinets sich wieder genähert haben. Jedenfalls löst sich MacMahon's des Herostop stellen, daß sie schwerlich sieben Monate wärdn dürften. Das sind trübe Ausflüchte für Frankreich. Wer rettet es aus den Händen der Gesellschaft? Das unglückliche Land läuft Gefahr, entrinnt es der bonapartist. Charybdis, in die orleanistische Scylla zu stürzen, und zwar werden die Verfaller das Land im voraus hergestellt zu haben wissen, daß an einen energischen Widerstand kaum zu denken ist.

Der General der Infanterie Vogel von Goldstein, bekanntlich einer der populärsten Feldherren der preussischen Armee und im deutsch-französischen Kriege Commandant der Küstenverteidigung, ist seines Alters wegen in den Ruhestand übergetreten.

Der Osservatore Romano läßt sich aus Paris schreiben, daß die Kriegserklärungen in Paris und Versailles immer mehr an Bestand gewinnen. Der Duc d'Anmale und sämtliche Corps-Commandanten der Armee wurden in aller Eile zusammenberufen, ohne daß man wußte, worum es sich handle. Es hieß, daß die Frage der Reorganisation der Armee die Veranlassung war. Andererseits hieß es, Cavallerie-Nigra habe von seiner Regierung den Befehl erhalten, das Palais der italienischen Gesandtschaft nur auf drei Monate zu mieten.

Bei Duche, nahe Lausanne, hat sich in den letzten Tagen des Dezember ein tragisches Ereigniß zugetragen. Ein junger Mann und eine junge Dame von Wohlthun hatten eine Barke gemietet. Einige hundert Schritte vom Ufer zog der junge Mann eine Pistole, setzte sich dieselbe an die Brust und drückte los, aber die Kugel glitt an irgend einem harten Gegenstande ab, ohne in den Körper zu dringen. Darauf stürzten sich beide Unglücklichen in den See. Eine Moge rief um Hilfe, die auch sofort zur Hand war, aber zu spät. Die Lebensmüden hatten ihren Zweck erreicht. Sie waren mit einem Seile eng aneinander gebunden. Man fand in den Kleidern dieses Geld und ein Bündchen Papier, auf welchem die Bitte zu lesen war, man möchte das Geld zu ihrer Bestattung verwenden. Nach den Mittheilungen des „Neu-Wellen“ waren beide Unglücklichen gut geheißen. Man fand bei ihnen ihre Photographien und Briefchen, auf welchen sie als Verlobte erscheinen. Auf einer dieser Karten bedauern sie, sich nicht mehr lieben zu dürfen. Die junge Dame war Jeracantin. Ohne Zweifel haben sie irgend ein Hinderniß ihrer Vereinigung gefunden, das sie zu dem unglücklichen Entschlusse des Selbstmordes trieb.

Humoristisches.
Wo die Efel herkommen.
Ein Pfarrer fragte einst in der Schule: „Jakob, wie heißt denn der Ort, wo die Efel herkommen?“
Ein Nebenher sagte ihm in's Ohr: „Aus der Walschel.“
Zum Unglück verstand er's falsch und gab als Antwort:
„Aus der Sakristei.“
Der Pfarrer klopfte ihm auf die Achsel mit den Worten:
„Das ist aber groß.“
Ja, erwiederte der Jakob, 's ist von mei's Vaters Camillo (Wamm's), de Elle hat achtzehn Woge tocht!

Eine Liebeserklärung.
Ein Ged machte einem sehr schönen, schelmischen-Mädchen etwas unarteter Weise eine Liebeserklärung. Diese lachte während derselben beständig.
„Wer, sagen Sie mir, bestes Fräulein, warum Sie diese Situation so komisch finden?“
„Wenn Sie wüßten.“
„Bitte, sagen Sie mir!“
„U. meine Mutter sagte noch heute Morgen, wenn ich so flatterhaft sei, werde ich nicht einmal ein Himmelp in mich wegessen, und ich muß lachen, daß sie vollständig Unrecht hat.“

Porto-Ersparniß.
Herr Posthalter! haben Sie vielleicht ein Briefen Jach Vei post refant?
Ja, hier ist einer; kostet vierzehn Kreuzer Porto.
Nicht wahr Herr Posthalter! wollen Sie sich so freundlich, mir vorzulesen das Briefchen, als ich net kann lesen.
Oren! (erbricht den Brief und liest ihn vor, Vei hört aufmerksam zu) „So, viele Dank, Herr Posthalt! Gott soll's Ihnen segnen! Das Briefchen können Sie behalten. Wie, Herr Posthalter!“

Dallas Saatwaizen zu verkaufen bei J. Landa.

Anzeigen.

Ein großer Stock von gut getrocknetem Kiefernholz befindet sich an Hand **Malle & Comp.**

Whole Sale & Retail-Dealers in Lumber, Schindeln und Latten, sowie Baumaterialien im Allgemeinen. Ein großer Vorrath von

Thüren, Fenster, Fenster-Rahmen und Jalousien. Besondere Aufmerksamkeit wird speziellen Aufträgen gegeben, und Umker auf Befehl dreier. Gebäudebau und Jach Breite N-Avenue, Südseite von Eisenbahn, nahe Stadt-Depot.

Austin, Texas. Ordes werden entgegen genommen von Ernst Gräbe, Junior, in New Braunfels.

H. C. Burke. Advokat u. Rechtsanwält New Braunfels, Comal Co., Texas. Office: nahe dem Court-Haus.

Louis Heine Fabrikant von Zinn- und Eisenblech-Waaren Händler in

Oefen, Koch- und Küchen-Geräthschaften, Waschmaschinen, Lampen u. s. w. Dachbedeckung und Mienen werden in kürzester Zeit und zum billigsten Preise geliefert.

Groos & Galle New Braunfels, Texas. Carriage Manufacturers.

We can furnish at a lower price substantial and heavy Carriages & Buggies than can be sent from the North Sarvan patent wheels can be used if wanted (with addition of price)

J. Moureau. Neu Braunfels, Texas. Commissions-Kaufmann.

Befordert Auszahlungen in Deutschland und befordert Einwanterer über Bremen durch Segelschiffe oder die berühmten Dampfer des Nord-Deutschen Lloyd von Bremen nach Galveston.

Julius Harms San Antoniostrasse, Texas. Empfiehlt sein reiches Lager von

Dry Goods, Groceries, Hardware, nebst allen Arten von Schuh- und Schreibbüchern. Kauff Baumwolle zum Martipreis.

Die größte Auswahl von Winter Anzügen für Herrn offerirt zu den billigsten Preisen **A. Weinert.**

Bekanntmachung. J. Landa's neue Waizenmühle ist nun vollständig im Gange, und derselbe empfiehlt sie dem Publikum.

E. H. CUSHING, Houston, Texas, Buch-, Kunst- und Musikalien Handlung, hält stets an Hand

Alle Arten von Schulbüchern, sowie eine große Auswahl von Piano's, Orgeln u. s. w.

Wm. Wetzel, Neu-Braunfels Texas. Detail Händler und Agent für

Singer's Nähmaschinen.

A. Biesenbach u. Co. San Antonio, Texas. Ecke von Alamo und Alamedastrasse.

Importeure von ächten Rheinweinen und Liqueurs. Groß- und Kleinhandler in Metallwaaren, Spectaceln und Landprodukten.

In New Braunfels ist Herr Wilhelm Wegel Agent für uns.

F. Steussy — Händler in — Bauholz, Bretter und Schindeln.

Nabe dem Depot, auf der Südseite der Eisenbahn. Austin, Texas.

C. Flöge.

Sp. Markt, Ecke San Antoniostrasse, New Braunfels, Texas. Registered Wholesale Liquor Dealer

hält beständig an Hand Die beliebten Kentucky, Tennessee, Missouri und Ohio Whiskies, American Brandy und Rum, sowie Cherry, Port und California Weine.

Reiner ein volles Assortment von schweren und feinen

Groceries, Saddlery & Saddlery-Hardware, Crockeries and GENERAL MERCHANDIZE.

Mein Lager in Dezen enthält die anerkannt besten Dezen von den berühmten und größten Fabriken in Cincinnati und Troy verfertigt, welche ich unter Garantie zu den alten Preisen verkaufe.

John Müller. San Antoniostrasse, Neu Braunfels, gegenüber dem Court-Haus.

Hält beständig an Hand eine große Auswahl von Dry Goods, Groceries & Crockery.

E. Gruene & Brother. E. Gruene, H. Gruene, Eber-Hill, Texas. Eigentümern der Dampf-Mühle und Baumwollen-Spin. Dieselben machen hiermit dem Publikum bekannt, daß ihre neue Sägemühle jetzt vollständig im Gange ist.

Jean Henry Erard, Neuchâtel Uhrmacher. Chaux de Foud in der Schweiz, wohnhaft in der Mühlenstrasse in Müllers Haus.

RAYMOND & WHITIS Banquiers und Wechsel, Austin Texas.

Collectoren werden in allen zugänglichen Plätzen von Texas gemacht und die Gelder schnell übermitteln. Correspondent in New-York, St. Beaver St. Swenson, Paris u. s.

Adolph du Penil Equinestrasse, Neu Braunfels, empfiehlt sein Lager von

Eisen-Waaren, Dry Goods, Groceries, Waffen und Munition aller Art, Hüten und Schuhen.

Emil Braun, Nahe dem Court-Haus, Neu Braunfels

Beer-Saloon und Logierhaus.

Ausgezeichnete Getränke, Logis für Reisende, Stallung für Pferde, und prompte Aufwartung stets zu finden. Board gut und billig.

G. S. Schmitt Equinestrasse, Neu-Braunfels, Texas.

Hält beständig vorrätzig ein großes Lager von

Mebeln Größe. Särge sind beständig an Hand von jeder

Große Auswahl Gut gearbeiteter

Möbel zu den niedrigsten Preisen bei

J. Jahn. Möbel Möbel!

Eine große Auswahl im billigen Mebeln, deutsche und amerikanische Spiegel, dergleichen Spiegelgläser, Bilderrahmen, runde ovale und viereck. Goldleisten, Kalligraphie und Imitation Rosenwood für Bilderrahmen sowie Rückwände.

Gartenbänke. Herliche Särge, eine Auswahl von Beschlägen, u. s. w. zu haben bei

Eugen Ebenberger. Die Comal Mühle

hat soeben eine große Partie Dallas Winter Weizen erhalten empfiehlt dem hiesigen Publikum Weizenmehl von vorzüglicher Güte, sowie frisches Roggenmehl.

Farmer können Saatweizen und Roggen haben. H. Schimmelpfennig. Rechte Rheingauer Weine direct importirt, und zu billigen Preisen bei G. Weber.

Theo. Butz.

Equinestrasse, Neu Braunfels, Texas. Hält beständig an Hand ausgezeichnete und gute Getränke; Cigarren, Tabak, Waffeln, Sardinien, Velsers, Schweizer und Hamburger Käse. Für gute Bedienung wird stets gesorgt.

Chas. Hasenbeck, BAR-ROOM Equine Strasse, gegenüber Post-Office. Hält stets an Hand ausgezeichnete Getränke von allen Arten. Prompte Bedienung wird zugesichert.

G. Munge & Co. ein großer Händler in Groceries Commissions und Expeditions-Geschäft, Indianola, Victoria, Texas.

Vernh. Borchers. Equinestrasse, Neu Braunfels. Händler in allen Arten von Dry Goods and Groceries.

Kauft alle Landesprodukte zum höchsten Marktpreise. Prompte und reelle Bedienung wird stets zugesichert.

Wumber wird verkauft zum billigsten Preis. Frachten von hier nach Austin werden jede Woche prompt besorgt.

Gustav Gerlich, Mechaniker E. Ant. Strasse, Neu Braunfels

Empfiehlt sich zu allen in seinem Fach vorkommenden Arbeiten.

Thüren- und Fenster-Fabrik von Gebrüder S. und A. Scholl.

Die Unterzeichneten halten stets vorrätzig alle Sorten

Thüren, Fenster und Jalousien, sowie Thüren- und Fensterherkleidungen, ferner übernehmen wir das Hebeln von Fußbodenbrettern, sowie

Letzen sägen, und alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten. Für gute und solide Arbeit wird garantiert. Bestellungen werden schnell und billig ausgeführt.

Joseph Benoit Equinestrasse, Neu Braunfels, Texas.

Fabrikant von Zinn- und Blechwaaren aller Art. Verfertiger von Dachrinnen; Kupfer, Messing, und andere Metall-Arbeiten werden zu den billigsten Preisen verfertigt. Koch- und Heizöfen stets vorrätzig zu den billigsten Preisen. Reparaturen werden schnell und prompt ausgeführt.

Notiz Güte und Felle aller Art werden von den Unterzeichneten zu den höchsten Marktpreisen gekauft. Dieselben sind abzuliefern in der Gerberlei nahe dem Canal, hinter Hrn. Uge's Platz. A. K. Keller u. Co.

Forster, Ludlow & Co. BANKERS, Austin, Texas.

Correspondenz wird geführt in Englisch, Deutsch, Französisch und Spanisch. Besondere Aufmerksamkeit wird allen Ansprüchen gegen den Staat von Bürgern und Nichtbürgern, Witwen, Waisen und Corporationen gegeben. Alle Anträge auf unlocierte oder verfallene Pänder werden prompt untersucht, da die Zeit der Liquidation nach 1875 vorbei ist.

Schickt Titel, Papiere und andere Informationen vor dem 1ten Februar 1874. Wir bezahlen alle Steuern, untersuchen und veröffentlichen alle übertragene Geschäfte in der General Land- und Comptroller's Office. Prompte Aufmerksamkeit aller Geschäfte in unserer Office werden garantiert.

Forster, Ludlow & Co., Eine gute Ambulance

nebst vollständigem Geschirr, billig zu verkaufen. Emil Keller.

Th. Dieffelhorst.

Equinestrasse, Neu Braunfels. Empfiehlt sein Lager von

Dry Goods, Groceries, Fancy Artikeln. Prompte Bedienung wird stets zugesichert.

Wuwaren in großer Auswahl, bestehend in: Hüten, Bändern, Perlen, Spitzen u. s. w.

zum billigsten Preise bei **Th. Dieffelhorst,** Equinestrasse, Neu Braunfels.

Zu verkaufen. Stadthaus No. 2 unter dem Vereinsberg gelegen, nebst Wohnhaus, Küche, Pflanzhof und Brunnen ist zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei John Sipe l.

Photographisches Atelier, von **Leo Hoffmann,** San Antoniostrasse, Texas.

Hugo Wegel, San Antonio Strasse, Piper's Local, Empfiehlt seinen neuen Store in Dry Goods, Groceries, Hüten Schuhen, Tabak, Cigarren, Porcellan, Nippisachen u. s. w. [5-]

August Weichert, Equinestrasse, Neu Braunfels, empfiehlt einem verehrten Publikum sein Lager in

Dry Goods, Groceries, Eisen-Waaren, Hüten, Stiefel u. Schuhen. Prompte Bedienung wird garantiert. Kauff alle Landesprodukte.

Zu verkaufen. Stadthaus No. 143 gelegen an der San Antoniostrasse nahe der Comal Brücke mit den darauf befindlichen, lequem eingerichteten Wohnhaus und Küche. Nähere Auskunft ertheilt **H. Gerbard.**

Einem verehrten Publikum erlaubt sich der Unterzeichnete seine in hiesiger Stadt befindliche Cotton-Gin bestens zu empfehlen. Der Samen, bei Ablieferung von ganzen Del und Delfuchen eingetauscht, oder auch für baar gekauft. **G. Weber.**

Dele! Del-Deise. Als Casorel und Gerber zum Schmelzen von Leder und Geschirr, Prompt ohne Geruch oder Rauch zu hinterlassen. Maschinen, Sägen, Lath, Lar und reichhaltigen, Del-Deise, Del-Luden — das beste Viehfutter, per 100 Pfund 75 Cts.

Diege Artikel, hier fabrizirt, sind ebenso gut wie die importirten; und werden billiger gegen baar oder andere Landesprodukte verkauft bei **G. Weber.**

Für Farmer. Unterzeichnete kauft vorwährend neues Korn zum höchsten Marktpreise gegen baar. Friedrichsburg, 10. Sept. 1873. **W. A. Brumund.**

Central Route. Houston und Texas Centralbahn und Verbindung mit folgenden Bahnen:

Missouri, Kansas und Texas Eisenbahn. Atlantic und Pacific Eisenbahn. Missouri Pacific Bahn, Chicago, War und Quincy Eisenbahn. Linie mit der Missouri River, Fort Scott und Wolf Eisenbahn. Officiell die beste Route von

Gulf of Mexico via Red River City nach allen Punkten im Norden, Osten und Westen. Passagiere haben die Wahl zwischen folgenden Routen: Winia, Springfield, Mo. und St. Louis! Hannibal und Chicago! Fort Scott und Kansas City!

Palmars Palace Sleeping Cars sind allen Nachzügern angehängt.

Zieler und Geschäftsstellen hiennt an folgenden Stationen an der Bahn für alle Hauptpunkte in den drei Staaten und Kanada eingehend: Bonham, Comstock, Dallas, Brown, Pearce, Colvert, Waco, Corsicana, Dallas, McKinney, Sherman.

Zeitkarte der Bäder und Anfahrts besessen an Drift in Norden und Osten, durch die Centralbahn und ihre Verbindungen:

Abt, welche Colverton um 1 Uhr Nachmittags und Denton um 4 Uhr Nachmittags Abt, mit Ausnahme von Sonnabenden, vertrieben, kommen folgendermaßen an:

Red River City am nächsten Tag 10.50 Vorm. Dallas, den Tag um 9.16 Vorm. Hannibal, den Tag um 6.00 Abends. St. Louis, den Tag um 6.40 Abends. Indianopolis, den Tag um 4.20 Morgens. Cincinnati, den Tag um 7.45 Abends. Chicago, den Tag um 6.20 Abends. Buffalo, den Tag um 6.20 Abends. Albany, den Tag um 6.20 Abends. Philadelphia, den Tag um 7.15 Abends. Pittsburg, den Tag um 12.30 Mittag. New York, den Tag um 8.40 Abends. Louisville, den Tag um 7.55 Morgens. Washington, den Tag um 7.25 Morgens. New York, den Tag um 11.30 Abends. St. Paul, den Tag um 7.30 Abends.

J. Durand, General-Superintendent.

J. Waldo, General Agent und Zeit-Konty.